

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hasenstein & Rogler, Wallfischgasse 10, A. Eppelst, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, A. Rofse, Seitzstraße 2, M. Dufes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Jaulus G., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gfellerplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Oedenburger Zeitung.“

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die in dem XXIII. Jahrgang stehende „Oedenburger Zeitung.“ Dieselbe bringt jeden Sonntag: das „Illustrirte Sonntagsblatt.“

Prämumerations-Preise: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. loco Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann auch mit jedem anderen Tage entriert werden und laden hiezu höflich ein

Die Redaktion. Die Administration.

Die Enthebung des Fürsten Bismarck.

Oedenburg, 22. März.

Das Stück ist aus, eines der großartigsten Dramen der Weltgeschichte hat sein Ende gefunden. Die Sprache hat keine Worte, um die Anerkennung der Verdienste und die Bedeutung des scheidenden Reichskanzlers ganz und voll auszudrücken; das sagen auch die huldvollen Worte, mit denen der deutsche Kaiser das Abschiedsgesuch des bisherigen Premiers der Regierung Deutschlands erwiderte. Die kaiserlichen Handschreiben lauten wie folgt:

„Mein lieber Fürst! Mit tiefer Bewegung habe ich aus Ihrem Gesuche vom 18. d. ersehen, daß Sie entschlossen sind, von den Aemtern zurückzutreten, welche Sie seit langen Jahren mit unvergleichlichem Erfolge geführt haben. Ich hatte gehofft, dem Gedanken, Mich von Ihnen zu trennen, bei unseren Lebzeiten nicht näherzutreten zu müssen. Wenn ich gleich im vollen Bewußtsein der folgenschweren Tragweite Ihres Rücktrittes jetzt genöthigt bin, Mich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, so thue ich dies zwar betrübten Herzens, aber in der festen Zuversicht, daß die Gewährung Ihres Gesuches dazu beitragen werde, Ihr für das Vaterland unerlässliches Leben und Ihre Kräfte so lange wie möglich zu schonen und zu erhalten. Die von

von Ihnen für Ihren Entschluß mitgetheilten Gründe überzeugen Mich, daß weitere Versuche, Sie zur Zurücknahme Ihres Antrages zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben. Ich entspreche daher Ihrem Wunsche, indem ich Ihnen hierneben den erbetenen Abschied aus Ihren Aemtern als Reichskanzler, Präsident Meines Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Gnaden und in der Zuversicht ertheile, daß Ihr Rath und Ihre Thätigkeit, Ihre Treue und Hingebung auch in Zukunft Mir und dem Vaterlande nicht fehlen werden. Ich habe es als eine der gnädigsten Fügungen in Meinem Leben betrachtet, daß ich Sie bei Meinem Regierungsantritt als Meinen ersten Berater zur Seite hatte. Was Sie für Preußen und Deutschland gewirkt und erreicht haben, was Sie Meinem Hause, Meinen Vorfahren und Mir gewesen sind, wird Mir und dem deutschen Volke in dankbarer unvergänglicher Erinnerung bleiben; aber auch im Auslande wird Ihrer weisen und thatkräftigen Friedenspolitik, die ich auch künftig aus voller Ueberzeugung zur Richtschnur Meines Handelns zu machen entschlossen bin, allezeit mit ruhmvoller Anerkennung gedacht werden. Ihre Verdienste vollwerthig zu belohnen, steht nicht in Meiner Macht: Ich muß Mir genügen lassen, Sie Meines und des Vaterlandes unauslöschlichen Dankes zu versichern, als ein Zeichen dieses Dankes verleihe ich Ihnen die Würde eines Herzogs von Lauenburg. Auch werde ich Ihnen Mein lebensgroßes Bildniß zugehen lassen. Gott segne Sie, mein lieber Fürst, und schenke Ihnen noch viele Jahre eines ungetrübten und durch das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht verklärten Alters. In diesen Gesinnungen bleibe ich Ihr auch in Zukunft treu verbundener dankbarer Kaiser und König
Wilhelm m. p.

An den Fürsten von Bismarck!

Ich kann Sie nicht aus der Stellung scheiden sehen, in der Sie so lange Jahre hindurch für Mein Haus, wie für die größte Wohlfahrt des

Vaterlandes gewirkt, ohne auch als Kriegsherr in inniger Dankbarkeit der unauslöschlichen Verdienste zu gedenken, die Sie sich um Meine Armee erworben haben. Mit weitblickender Umsicht und eiserner Festigkeit haben Sie Meinem in Gott ruhenden Großvater zur Seite gestanden, als es galt in schweren Zeiten die für nöthig erkannte Reorganisation Unserer Streitkräfte zur Durchführung zu bringen. Sie haben die Wege bahnen geholfen, auf welchen die Armee mit Gottes Hilfe von Sieg zu Sieg geführt werden konnte. Heldenmüthigen Sinnes haben Sie in den großen Kriegen Ihre Schuldigkeit als Soldat gethan, und seitdem bis auf diesen Tag sind Sie mit nie rastender Sorgfalt und Aufopferung bereit gewesen einzutreten, um Unserem Volke die von den Vätern ererbte Wehrhaftigkeit zu bewahren und damit eine Gewähr für die Erhaltung der Wohlthaten des Friedens zu schaffen. Ich weiß Mich Ginz mit Meiner Armee, wenn ich den Wunsch hege, den Mann, der so Großes geleistet, auch fernerhin in höchster Rangstellung ihr erhalten zu sehen. Ich ernenne Sie daher zum General-Obersten der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls und hoffe zu Gott, daß Sie mir noch viele Jahre in dieser Ehrenstellung erhalten bleiben mögen Wilhelm m. p.

Gleichzeitig mit diesen Handschreiben enthielt der „Reichsanzeiger“ die Urkunden, mittelst welchen Bismarck's Nachfolger, Caprivi von Caprera, in die erledigten Aemter eingesetzt wird und zwar:

Deutsches Reich.

„Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck auf seinen Antrag von dem Amte als Reichskanzler zu entbinden und den kommandirenden General des 10. Armeekorps General der Infanterie v. Caprivi zum Reichskanzler zu ernennen.“

Königreich Preußen.

„Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, den Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten

Fenilleton.

Erinnerung einer Schauspielerin.

Von M. v. Markovics.

(Fortsetzung.)

So kam der 24. Dezember heran, und es fror, wie der Berliner zu sagen pflegt „Knüppel!“ Ich zählte damals zwölf Jahre, besaß ein seltenes Talent und erlang als „kleines Donauweibchen“ oder „Tell's Knabe“ mir selbst an größeren Bühnen die Gunst des Publikums im Fluge. Doch war ich nicht meiner Eltern einziger Sprößling. Wir hatten ein dunkles Hinterzimmer in der alten Jakobstraße bezogen, der Billigkeit wegen! Aber unser Asyl war so traurig und finster, wie unsere Verhältnisse schrecklich.

Kein Feuer im Ofen, kein Stückchen Brod im Hause; die Mutter — einst selbst eine gefeierte Soubrette — siebernd im Bette, sah der Geburt eines Kindes entgegen. Die Wimpern voll Thränen lag die arme Geprüfte bleich auf ihrem Schmerzenslager — ach! erst wenige Tage vorher hatten wir unser geliebtes Paulchen, meinen vierjährigen Bruder, begraben.

Fröstelnd saß ich neben der geliebten Mutter Lager; vier kleinere Schwestern, zwei Brüder

hatten sich selbst in den Schlaf geweint und gesungen, und ihre zarten Gesichter und Händchen schauten halb erfroren, unter den dünnen Betten hervor. Nicht einmal Licht hatten wir, unser Elend zu beleuchten. Es schlug sechs Uhr auf dem Nikolai-Thurme und ich vernahm meiner Mutter matte Stimme:

„Es ist schon finster! Geh' hinaus auf die Straße, Klärchen, und siehe, ob der Vater nicht kommt; er versprach mir, bis Abends daheim zu sein. Gott gebe nur, daß er uns eine freudige Nachricht bringe.“

Ich nahm der Mutter Shawl um Kopf und Schultern und schlüpfte, nach innigem Kusse auf die Hand der Mutter, zur Thüre hinaus. Vom Vater war auf der breiten Straße nichts zu sehen; trübe brannten die Laternen, und hie und da war ein Fenster heller beleuchtet. Dort strahlte der Christbaum. Glückliche Menschen umstanden ihn; ich sah hinaus, gedachte unseres Elends daheim, und heiße Thränen flossen über mein Antlitz.

Halb verloren und träumend ging ich bis zum Marktplatz. Es war bitterkalt und auch mich fror; da sah ich an der Ecke einer Budenreihe ein Tischchen mit bunten Lämmern und einem Bichte besetzt. „Schäfschen Christi“ nennt sie der deutsche Volksmund. Auf einem hölzernen Schemmel saß ein Kind, ein Mädchen von sieben bis acht Jahren, zitterte vor Kälte in seinen dünnen Fähdchen und

rief leise den Vorübergehenden zu: „Einen Dreier das Schäfschen!“

Mein eigenes Leid vergaß ich, als ich in dies bleiche, abgezehrte Gesichtchen sah und das weiche, zitternde Stimmchen hörte. Ach, wie so gerne hätte ich ein paar Dreier dem Kinde gegeben, aber leider hatte ich ja selbst nichts. Da plötzlich bekam ich einen tüchtigen Stoß.

„Nanu! Wat is denn des! Kannste denn nicht uspassen?“ tönte es in meine Ohren, und ich fiel in einem großen, grünen Tannenbaum, den ein Mann von der Schulter verloren. Zugleich sah ich das Gesicht eines Offiziers in grüner Uniform, der sich über mich beugte und mir aus meinem unfreiwilligen, ziemlich fragenden Obdache auf die Füße half, während ich ängstlich nach der Mama Umschlagtuch suchte.

„Ja, bist Du's denn wirklich, Klärchen R...?“ fragte mich der fremde Herr, „wie kommst Du denn nach Berlin, und wo sind Deine Eltern?“

Schnell entsann ich mich, wie die Mutter mich ausgesandt, um den Vater zu erwarten, gedachte der finsternen Stube, der hungernden Geschwister und meine Thränen flossen auf's Neue. Der fremde Offizier erwartete sich schnell mein Kindervertrauen; haarklein berichtete ich ihm von unserer Lage und der Gute hörte mir aufmerksam zu.

(Schluß folgt.)

Für Abonnenten liegt heute Ar. 12 des „Illustrirten Sonntagsblattes“ bei. Hiezu ein halber Bogen Beilage.

Fürsten v. Bismarck auf seinen Antrag von den Aemtern als Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu entbinden und den kommandirenden General des 10. Armeekorps General der Infanterie v. Caprivium zum Präsidenten des Staatsministeriums zu ernennen, sowie den Staatsminister - Staatssekretär des auswärtigen Amtes Grafen v. Bismarck - Schönhausem mit der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten einstweilen zu beauftragen."

So hat sich denn der große Wechsel vollzogen, und Fürst Bismarck, Herzog von Lauenburg, geht in seine ländliche Einsamkeit, wohin ihm der unauslöschliche Dank seines ihn bewundernden Kaisers und Volkes folgt und der Wunsch, daß er noch lange der Ruhe genießen möge, die ihm zu Theil wird. Daß seine kräftige Friedenspolitik fort dauern wird, das ist für uns das Wichtigste an dem weltgeschichtlichen Akte, und eben dieses hat der Kaiser in seinem Handschreiben mit eindringlichen Worten hervorgehoben.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem pensionirten Finanzsekretär Ladislav Prochazky, in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Dienste, das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens; und dem gewesenen Bürgermeister von Wien, Herrn Dr. Eduard Uhl den österr. Ritterstand für sich und seine leiblichen Nachkommen verliehen.

○ **Militärisches.** Wie aus Budapest verlautet, ist FML. Baron Döpfner, bisher Präsident des Militär-Obergerichtes, an Stelle des in den Ruhestand tretenden FML. Freiherrn von Knebel zum Präsidenten des Obersten Militärgerichtshofes und der bisherige Truppen-Divisionär FML. Fischer von Wellenborn zum Präsidenten des Militär-Obergerichtes ernannt worden.

○ **Aus dem Agramer Landtage.** Am 21. d. wurde der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Termins für Anmeldungen der Regalienforderungen ohne Debatte angenommen. In heutiger Sitzung (23.) vertrat sich der Landtag.

○ **Ein Toast des deutschen Kaisers.** Beim Diner des Königin Elisabeth-Regimentes ließ der Kaiser neulich den Dupppler Schanzenmarsch spielen und trank den anwesenden österreichisch-ungarischen Militär-Bevollmächtigten zu.

○ **Graf Walderssee.** Die „Magdeburger Zeitung“ verzeichnet das Gerücht, wonach der Chef des deutschen Generalstabes Graf Walderssee durch den Grafen Häseler oder den Grafen Schlieffen ersetzt werden und das Kommando des zehnten Armeekorps, an Stelle Caprivis, erhalten soll.

Aus den Comitaten.

Eisenstadt, den 21. März. [Orig. = Kor.]
(Der Abschied unseres hochw. Herrn Stadtpfarrers. — Ovation. — Erweiterung des Bürgerschulgebäudes. — Vorricht beim Ankauf von Werthpapieren.)
Am 18. d. M. hat unser hochw. Herr Stadtpfarrer und Abt, nunmehriger Domherr, Herr R. Zechmeister, unsere Stadt verlassen, um den ehrenden Posten in Dedenburg, zu welchem ihn die Gnade Sr. Majestät ernannt, anzutreten. Sein Scheiden von hier bedeutet für Eisenstadt den Verlust eines würdigen Priesters, eines edlen Mannes, eines für das irdische, vorzüglich aber für das ewige Wohl seiner Weichkinder besorgten Seelenhirten. An 38 Jahre waltete hier dieser echte Priester, seines schönen, doch aber auch oft schwierigen Amtes mit Würde, Ernst, Umsicht treuer Pflichterfüllung und liebendem Herzen! Durch sein edles, humanes Wirken hat er sich im Herzen aller Eisenstädter ein unvergängliches Denkmal errichtet, sein Andenken wird hier immer fortleben. Möge ihm noch ein langes, langes Leben in steter Gesundheit beschieden sein, daß er die ihm gewordene Auszeichnung noch viele Jahre genießen könne!

Aus Anlaß des am 18. d. Nachmittags zwei Uhr stattfindenden Abschiedes des hochverehrten Seelsorgers hatte sich eine große Zahl seiner Freunde im Pfarrhofe eingefunden, um sich von Sr. Hochwürden zu verabschieden; auch die Schuljugend hatte unter Anführung ihrer Lehrer vor der Wohnung des geistlichen Herrn Aufstellung genommen. Zur bestimmten Stunde begab sich Se. Hochwürden zu dem für ihn bereitstehenden Wagen.

Man sah dem Herrn Pfarrer an, wie schwer ihm der Abschied von der ihm liebgewordenen Gemeinde wurde. Nachdem er noch den Umstehenden seinen priesterlichen Segen erteilt hatte, fuhr er von dannen, begleitet von den besten Wünschen seiner Lieben. Viele seiner Verehrer ließen es sich nicht nehmen, ihn bis an seinen neuen Bestimmungsort zu begleiten.

Der Tag, der im Kalender dem Namen des heil. Josef Nährvater gewidmet ist, wurde hier von Denjenigen, die diesen Namen führten — und deren gibt es hier sehr viele — recht festlich begangen. Eine besondere Ovation bereiteten am Vorabend dieses Tages die Zöglinge der k. u. k. Militär-Unterrealsschule ihrem geliebten Kommandanten, Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Obersten Josef Edlen v. Schuppler. Gegen 7 Uhr Abends hatten sich die Zöglinge an der rückwärtigen Seite der Anstalt versammelt und zogen alsdann, Fackeln und Lampions tragend, vor die Wohnung des Herrn Obersten, woselbst sie Aufstellung nahmen. Besonders hübsch machten sich die Initialen J. v. S., die aus lauter kleinen, brennenden Lämpchen gebildet, von den Zöglingen daher getragen wurden. Der erste Zögling des IV. Jahrganges hielt nun im Namen seiner Mitschüler eine schöne, mit Verve vorgetragene Ansprache an den Herrn Obersten, die dieser dankend entgegennahm und mit einigen freundlichen Worten erwiderte. Nach Absingung mehrerer passender Lieder begab man sich zum Souper, das bis spät in die Nacht währte. Die oben besprochene spontane Rundgebung der Zöglinge legt wieder Zeugniß ab von der Liebe, Verehrung und Hochachtung, deren sich der Herr Oberst durch sein väterliches Mithalten bei der ihm anvertrauten Jugend erfreut.

Aber noch einer anderen ähnlichen Feier dürfen wir hier nicht unerwähnt lassen. Diese galt dem Direktor der hiesigen k. ung. Staatsbürgerschule, Herrn Josef Krammer. Auch diesem Herrn wurde anlässlich seines Namensfestes von den Schülern und Schülerinnen dieser Anstalt der gebührende Tribut der Verehrung durch Ansprachen, Deklamationen, Gesängen u. dargebracht.

Da wir des Herrn Direktors unserer Bürgerschule gedachten, so wollen wir hier auch bemerken, daß das Kuratorium dieser Anstalt an das h. k. ung. Unterrichts-Ministerium ein Gesuch richtete, worin um die Erweiterung des Bürgerschulgebäudes gebeten wird. Die von Jahr zu Jahr zunehmende Anzahl der Schüler macht eine Erweiterung des Schulgebäudes notwendig. Durch den geplanten Ausbau würde es auch ermöglicht, daß die zu dieser Anstalt gehörende Schlosserwerkstätte, die bislang in einem fremden, entfernten Gebäude untergebracht ist, in dem erweiterten Schulgebäude Platz fände, wodurch dem Leiter dieser Anstalt die Beaufsichtigung sehr erleichtert würde. Wir wollen hoffen, daß die h. Regierung diesem Ansuchen willfahren und dem Projekte ihre Zustimmung erteilen werde.

Bekanntlich muß jetzt der Talon der 1860er Lose eingereicht werden, um einen neuen Bogen Zinskoupons zu erhalten. Ein hiesiger Besitzer eines solchen Werthpapiers reichte den Berechtigungschein zum Bezuge neuer Zinskoupons bei einem Wiener Bankhause ein. Da wurde ihm bedeutet, daß er keinen neuen Zinskouponsbogen erhalten könne, indem der Talon eine andere Serien- und Nummernzahl trägt, als das Los selbst, welchem der Talon beiliegt. Bei der Ausgabe der Lose, oder auch bei irgend einem Bankhause dürfte durch irgend ein Versehen ein fremder Kouponsbogen in das Los gerathen sein. Der Käufer dieses Loses hatte es versäumt, darauf zu achten, ob Los und Kouponsbogen dieselbe Nummer haben, und so kommt er nun zu Schaden. Man sei also vorsichtig beim Ankauf von verzinslichen Werthpapieren.

Mattersdorf, 20. März. [Orig. = Kor.]
(Wohlthätigkeitsakte.) Es ist eine schöne Tugend sich mit den Werken der Wohlthätigkeit zu umgeben, — unvergleichlich erhebender aber ist das Bewußtsein, diese Tugend in selbstloser Absicht, allein gehorchend dem eigenen guten Herzen, bloß um der Nächstenliebe willen, in aller Stille zu üben.

Einen solchen Zug eines edelmüthigen Charakters haben wir hier zu verzeichnen, auf die Gefahr hin, dem Zartgefühl einer wirklich edlen Wohlthäterin, die der Devise huldigt, daß: von dem, was die rechte Hand thut — die Linke nichts wissen soll — nahezutreten.

Fräulein Marie Seiller, eine mit allen persönlichen und geistigen Vorzügen begabte Dame, hat — ehrend das theure Andenken ihres, erst kürzlich für immer entschlummerten Vaters — außer vielen, zu unserer Kenntniß gar nicht gelangten wohlthätigen Spenden, den Betrag von 400 fl. der hiesigen Marktvorsteherung übergeben, mit der Bitte, diesen Betrag folgenden Zwecken zuzuwenden:

1. Dem Armenhausbau von 100 fl. 2. Dem Kindergarten von 100 fl. 3. Für die Renovirung der Kirchenorgel 50 fl. 4. Für die Renovirung der Kirchenstufen 50 fl. 5. Für die Erhaltung der Friedhofmauer 40 fl. 6. Für Anpflanzung von Bäumen an den Friedhofgängen 30 fl. 7. Für die Renovirung des jetzigen Armenhauses 30 fl.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß kein Armer oder Bedrängter ohne reichlich beschenkt worden zu sein, die Schwelle dieser edlen Wohlthäterin verläßt und daß die in dieser Weise verausgabten Beträge bereits ein stattliches Kapital bilden.

In Anbetracht dessen ferner, daß außer den bisherigen wohlthätigen Beiträgen noch weitere in Aussicht gestellt wurden, kann es ausgesprochen werden, daß die Vorsehung wohl selten die Fülle ihrer Schätze an Edelmuth, persönlichem, geistigen und materiellem Reichthum einem würdigen Wesen zugemessen hat, als dem hochherzigen Fräulein Marie Seiller, der wir unentwegt unsere größte Hochachtung und Bewunderung entgegen bringen.

Die freiwilligen Spenden zum Gründungs-fonde des hier zu errichtenden Kindergartens nehmen unablässig zu, und sind bisher dem rührigen Damenkomitee nicht unbedeutende weitere Beträge zugegangen, so zwar, daß bereits ein ansehnlicher Baarbetrag in der Mattersdorfer Sparkassa für den gedachten wohlthätigen Zweck fruchtbringend angelegt werden konnte.

Leider haben theils in Folge von Mißverständnissen, theils weil der gute Zweck und manchmal auch überhaupt die Sache, um die es sich handelt nicht immer jedem der Spender erklärt oder deutlicher dargelegt wurde, nicht nur eine ausgiebigere Theilnahme beeinträchtigt, sondern auch zu Trübungen und Mißvergnügen Anlaß geboten; — so z. B. figuriren im letzten öffentlichen Ausweise über die Sammlungen des Damenkomitees Namen mit nebenangelegten minimalen Beträgen, es sind dies zumeist Personen, welche sich sonst allen humanitären Aktionen in der munifizentesten Weise angeschlossen haben und von deren Charakter man annehmen muß, daß sie — wie immer — auch diesmal für den guten Zweck nach bester Möglichkeit ihr Scherflein beitragen wollten, sich davon auszuschließen aber gar nicht im Sinne hatten.

Und doch sind diese gewiß mitunter sehr freigebigen und hilfsbereiten Personen im öffentlichen Ausweise über die Sammlungen als — gelinde gesagt — übersparsame Leute hingestellt worden; die eigentliche Ursache hiervon aber ist: die Ueberhaltung der Kollekte auf unrechtem Orte und zu ungelegener Zeit, aber auch mangelhaft gegebene Information; es ist nicht zweckmäßig mit der Kollekte Jemanden auf der Gasse, im Gasthause, bei Unterhaltungen u. d. zu überraschen, weil bei solchen Gelegenheiten, Mancher mitunter nicht so viel Baarhaft bei sich hat, die er dem Zwecke zuwenden wollte, auch muß die Sache von Jedem vorerst überlegt, Demjenigen aber dem der Zweck fremd ist, gehörig erklärt werden, damit er seine Beiträge diesem entsprechend bestimmen kann. Dies ist in vielen Fällen nicht geschehen, so zwar, daß Mehrere in der Meinung waren, es habe eine Sammlung für ein Kindervergnügen, Majalis u. zum Zwecke, zumal einige Sammler wirklich nur kleine Beträge verlangten, vorgehend auch 10 bis 20 Kreuzer wären genügend und werden dankbarst angenommen.

Mögen die derart Betroffenen die Ueberzeugung hinnehmen, daß sie dieserwegen vor der Oeffentlichkeit die ihnen gebührende Achtung keineswegs eingebüßt haben, und daß das Publikum mit gegebenen Verhältnissen zu rechten weiß. △

Telegramme.

Berlin, 22. März. Infolge des Verbotes sozialdemokratischer Versammlungen, brachen in Köpenick blutige Exzesse aus. Konstatirt scheint, daß Berliner Sozialisten die Unruhen planmäßig hervorriefen und durch Veranstaltung eines Zuzuges aus den Nachbar-Fabrikorten unterstützten. Wohl tausend Arbeiter zogen mit wüstem Lärm geschlossen durch die Straßen, bewaffnet mit Knütteln, Steinen, Bierflaschen und auch Revolvern. Die Polizei war diesen Massen gegenüber machtlos.

Nachts 4 Uhr erschien auf telegraphische Requisition eine Kompanie aus Frankfurt an der Oder, welche die Stadt regelrecht besetzt hält. Pro Mann sind achtzig scharfe Patronen vertheilt. Eine Proklamation an die Einwohner macht bekannt, daß bei der geringsten Widerseßlichkeit geschossen werden wird und daß in den Fenstern Licht zu halten ist.

Salzburg, 22. März. Im Befinden des erkrankten Fürsterzbischofs Eder ist eine Ver-

schlimmerung eingetreten. Es macht sich ein erheblicher Kräfteverfall bemerkbar.

Rom, 22. März. Im nächsten Konsistorium wird der Nuntius in Wien, Msgr. Galimberti, zum Kardinal ernannt.

Pokal-Beitung.

Jahresbericht

des städt. Forstamtes vom Jahre 1889.

Das städt. Forstamt erstattet in Folgendem einen kurzen Bericht über die forstwirtschaftlichen Bestrebungen und Erfolge vom Jahre 1889 als dem fünften Jahre seit dem Bestehen der neuen Forstbetriebsanrichtung.

Die in diesem Jahre laut speziellen Hauungsplan zur Nutzung vorgeschriebenen und faktisch abgeholzten Schlagflächen waren:

A) Im Oedenburger Revier: Ziegelwaldschlag 19-14, Untenstättenschlag 16-63, Zarthalm Schlag 20-63, Wörbischer Schlag 7-93, Rodung grüne Stube 28-00 Katastral-Joch.

B) Im Warischer Revier: Warisch-Schlag 14-11, Felberstandschlag 19-89, Ultra Schlag 17-87 Katastral-Joch.

C) Im Agendorfer Revier: Steinriegel Schlag 19-29, Saugrabenschlag 19-52, Hauswiesenschlag 15-11, zusammen 198-12 Katastral-Joch.

Nachdem durch den plötzlichen Uebergang des 30jährigen in den 60jährigen Umtrieb im Warischer und Agendorfer Revier, die jährliche Schlagfläche also auf die Hälfte reduziert, sich im städtischen Holzdepot schon im Monate Jänner 1889 der Mangel an lufttrockenem Holze zeigte, wurde auf Antrag des städtischen Forstamtes das hohe Ministerium ersucht, zu genehmigen, daß 100 Joch schlagbare Bestände, welche in der 4. Altersklasse sind und laut den Betriebsplänen erst nach 40—50 Jahren zum Abtriebe gelangen wären, während des ersten Umtriebes zweimal ausgenützt werden dürfen. Diese Angelegenheit ging seine ämtlichen Forums durch und das hohe Ministerium bewilligte 90 Joch zum Abtriebe:

Von diesen 90 Joch wurden also abgetrieben:

a) Im Warischer Revier: Tatschgraben 8-33, Laubleiten 25-00 Katastral-Joch.

b) Im Agendorfer Revier: Arbes 16-67, zusammen 50 Katastral-Joch.

Es betrug demnach die gesammte Schlagfläche:

1. Betriebsplanmäßige Schläge 170-12; 2. Rodung grüne Stube 28-00; 3. Außerordentliche Schläge 50-00; zusammen 248-12 Katastral-Joch.

Am Stocke wurde nur der Wörbischer Schlag und der Rodungsschlag grüne Stube verwerthet, da aus ersterem die Einfuhr des Holzes zu hoch zu stehen gekommen wäre und im zweiten zu wenig depotfähiges Holz zu gewinnen war. Der Erlös stellt sich beim Wörbischer Schläge auf fl. 266.55 und bei der grünen Stube auf fl. 51.78 per Katastral-Joch.

Die übrigen Schläge wurden in eigener Regie bewirtschaftet, wodurch folgendes Holzquantum an das städt. Holzdepot abgegeben wurde:

	Meter Scheiter	Meter Prügel
Aus dem Ziegelwaldschlage	871	609
Untenstättenschlage	288	490
Zarthalm u. Schwabenbergeschlage	1336	998
Warischschlage	414	402
Felberstandschlag	558	456
Ultra Schlag	498	610
Tatschgrabenschl.	346	252
Laubleitenschlage	708	842
Steinriegel Schlag	996	1616
Saugrabenschlage	1268	1000
Hauswiesenschlage	214	614
Arbeschlage	400	812
Zusammen	7897	8701

Abgezogen hievon das im Walde verkaufte Holz und das im Walde ausgefolgte Deputatholz

	Bleibt	7825	8483

Das Meterholz im Walde geschlichtet hat noch ein Uebermaß von 5% bei der Schlichtung im Holzdepot ergeben. Somit das übernommene Meterholzquantum 17,183 Raumkubikmeter.

Das im vergangenen Wirtschaftsjahre erzielte Erträgniß stellte sich nach den einzelnen Posten folgendermaßen dar:

1. Hauptnützung: 1. Geldwerth des im städt. Holzdepot abgegebenen Holzquantum mit 17,473 Kubikmeter beträgt im Ganzen fl. 57,477.50;

2. Für diverses Nutzholz an verschiedene Parteien

fl. 3750.55; 3. Für die am Stocke verwertheten Bestände fl. 4351.25; 4. Für verkauftes Meterholz aus den Beständen und Werth des aus dem Walde abgegebenen Deputatholzes fl. 1718.60; 5. Für Stock- und Brechholz und andere Brennholzgattungen fl. 15,709.40; 6. Für Durchforstungsholz fl. 1800.50; zusammen fl. 48,807.80.

II. Nebennutzungen: 7. Für verkaufte Pflanzen und Seplinge fl. 630.62; 8. Für Waldgras fl. 766.—; 9. Für Knoppeln, Erdbeeren, Kastanien, Eicheln u. fl. 324.25; 10. Erlös aus den Steinbrüchen fl. 1473.45; 11. Für verschiedene kleine Nutzungen fl. 808.29; 12. Für Zuwachsentwägungen und Ertrag nach Frevel fl. 795.61; 13. Jagdpacht-Erlös fl. 840.—; 11. Erlös aus den verpachteten Waldrodungen fl. 5091.—; Summe der Bruttoeinnahme fl. 95,437.64.

Die im Budget genehmigten und nicht überschrittenen Waldbauslagen mit Inbegriff der Bezahlung der Forstbeamten und Forstdiener beziffern sich zusammen auf fl. 48,855.65; demnach wäre der Reinertrag fl. 46,581.99.

Diese Ertragsziffer dürfte so ziemlich genau sein. Da jedoch die städt. Buchhaltung die Jahresrechnung mit dem Kalenderjahre abschließt und bei der Forstwirtschaft bedeutende Auslagen vor dem neuen Jahr — also schon auf Rechnung des neuen Budgetes geschehen, und zweitens nicht sämtliches Holz im Depot verkauft ist, so läßt sich eben der Reinertrag des Waldes nie ganz genau bestimmen.

Der im Flächenevidenzhaltungsprotokoll ausgewiesene Waldkomplex mit 10,859-23 Katastral-Joch hat sich in diesem Jahre durch Ankauf von Wiesen im Agendorfer Revier vergrößert und zwar durch Ankauf von mehreren Agendorfer

Wiesen	6-66	Kat.-Joch
vom Religionsfond	4-73	"

Zusammen . . . 11-39 Kat.-Joch
Somit ist die Gesamt-Waldfläche gegenwärtig 10,870-62 Katastral-Joch. Kultivirt wurden im vergangenen Jahre mit Inbegriff der notwendigen Nachbesserungen:

Im Oedenburger Revier	175-80	Kat.-Joch
Warischer Revier	275-26	"
Agendorfer Revier	152-81	"

Zusammen . . . 603-87 Kat.-Joch

Hievon sind 251-35 Katastral-Joch ganz neue Kulturen und 352-52 Joch Nachbesserungen. Zu den gesammten Kulturen wurden 809,200 Stück Nadelholz, 43,600 Laubholzpflanzen und 211 Pektoliter Eicheln verwendet. Der Kosten-Aufwand, welchen die genannten Kulturen in Anspruch nahmen war 3586 fl. 16 fr.

Die Witterungs-Verhältnisse waren für die Kulturen im zeitigen Frühjahr äußerst günstig; die anhaltende Trockenheit im Hochsommer jedoch vernichtete ungefähr 5 bis 8% der Pflanzen.

Durchforstet wurden 63-85 Katastral-Joch mit einem Kostenaufwande von 452 fl. 55 fr.

Die von Gras, Brombeeren, weichem Holze u. verdämmten Kulturen wurden gereinigt und zwar auf 687-78 Joch. Die hiesfür ausgegebenen Kosten beziffern sich auf 798 fl. 56 fr.

Waldbbrände fanden an 14 Orten auf 16-98 Katastral-Jochen statt. Es waren zum Glück nur kleine Lauffeuer, welche bald gelöscht werden konnten und daher der Schaden unbedeutend.

Die Forstbeamten und Forstdiener betreffend, hat der gewählte Forstamts-Adjunkt Josef Dunkel seinen Dienst in diesem Jahre am 30. März bei der Stadt angetreten. Aus Dienstrückichten wurden zwei Forstwärter versetzt.

Durch das städt. Forstpersonale kamen im abgelaufenen Jahre folgende Forstfrevel zur Anzeige:

Im Oedenburger Revier 2146 Fälle mit 1225 fl. 06 fr., im Warischer Revier 686 Fälle mit 463 fl. 69 fr., im Agendorfer Revier 183 Fälle mit 105 fl. 25 fr. — Zusammen: 3015 Fälle mit einem Straffazbetrag von 1794 fl. — fr.

Wenn man diese Zahlen vergleicht mit denen der früheren Jahre, so ist ersichtlich, daß die Forstfrevel von Jahr zu Jahr bedeutend zunehmen. So waren zum Beispiel im Jahre 1887 1,313, im Jahre 1888 1,892 und in diesem Jahre 3,015 Forstfrevelfälle, also im letzten Jahre mehr um 1,123 Fälle als im Vorjahre.

Diese genauen Angaben beweisen zur Genüge, daß das Forstpersonal seiner Pflicht mit Fleiß und Energie nachkommt.

Waldkommissions-Sitzung wurde im vergangenen Jahre nur eine abgehalten und in dieser kamen zur Verhandlung:

1. Nachtragsbudget für die genehmigten außerordentlichen Schläge.

2. Ankauf von Wiesen im Agendorfer Revier.

3. Forstämlicher Jahresbericht vom Jahre 1888.

4. Aenderungen im Forstprodukten-Tarif.
5. Besuch des Forstadjunkten Leo Lunyá t am Erhöhung seines Getreiderelutums.

Forstamt Oedenburg, am 31. Jänner 1890.
Kellner,
städt. Forstmeister.

Die Thätigkeit des Oedenburger Hausindustrie-Vereines im Jahre 1889.

Die Thätigkeit des Vereinsausschusses und seiner Funktionäre bewegte sich auch im abgelaufenen Vereinsjahre innerhalb der in den früheren Jahren gezogenen Grenzen und konzentrierte sich in der Erhaltung und Weiterentwicklung der drei Institutionen des Vereines, nämlich der Haus- und Korbflechtschule, sowie der Weidenkultur.

Hierbei unterstützten den Verein: Die hohe Regierung mit fl. 1200, als Subvention für die Hausindustrieschule, die hiesige Handels- und Gewerbestammer mit fl. 100, die hiesige Sparkasse mit fl. 50, der hiesige Spar- und Darlehen-Verein mit fl. 25, die Stadt Oedenburg mit 10 Kubikmeter Brennholz, Bürtel zweiter Klasse; ferner erlegte ein Vereinsmitglied auch pro 1889, wie alljährlich seit 10 Jahren fl. 15 als Pachtbeitrag für ein Stück der Ziegelwiese; die Vereinsmitglieder, Herr Ignaz Ritter von Zandorffer und Frau Mathilde von Pazenhofen steuerten auch im abgelaufenen Jahre, wie seit Gründung des Vereines je fl. 5 bei; die übrigen am Schluß des Berichtes namentlich angeführten Mitglieder je fl. 2.

Die Summe der sämtlichen Unterstützungsbeiträge beträgt fl. 1563; die gesammten Einnahmen hingegen beliefen sich auf fl. 4532.98; die Auslagen auf fl. 4435.69, so daß sich ein Saldo von fl. 97.31 ergibt. Der Vermögensstand des Vereines beträgt in Baarem fl. 2399.31, die sehr werthvolle Weidenkultur von mehr als 4 Katastraljoch, die Materialbeziehungsweise Weidenvorräthe und das gesammte Inventar repräsentiren außerdem mindestens einen Werth von fl. 3500.—.

Sämtliche Bücher und Rechnungen wurden durch die Rechnungsrevisoren, Herren St. Dufavitsch und Ignaz Steiner genau geprüft und in Ordnung befunden; sämtliche Rechnungen wurden außerdem noch vom hohen Kultus- und Unterrichtsministerium überprüft und für richtig erklärt.

Der Vereinsauschuß ergreift auch an dieser Stelle die Gelegenheit, allen jenen, die zur Erhaltung unserer Anstalten in irgend einer Weise beitrugen, den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen und zugleich die Bitte daran zu knüpfen, unsere Bestrebungen auch fernerhin gefälligst unterstützen zu wollen.

Am 22. September v. J. traten die Vereinsmitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, bei welcher Gelegenheit Herr Staatsanwalt von Bächy einstimmig zum Vizepräsidenten des Vereines gewählt wurde. Indem wir unseren neuen Herrn Vizepräsidenten in herzlichster Weise begrüßen, wünschen wir zugleich, daß es ihm recht lange vergönnt sein möge, zum Segen unseres Vereines zu wirken.

1. Die Hausindustrieschule, die den Zweck hat, die Böglinge der beiden hiesigen Lehrerbildungsanstalten für den Hausindustrie-Unterricht zu befähigen, wurde im Schuljahre 1888/9 von 103 Schülern besucht, die in sieben Gruppen im Strohh- und Korbflechten, in der Weidenkultur und in den Formenarbeiten vollständig unentgeltlich unterrichtet wurden. Den Unterricht erteilten:

- a) Direktor M. Schranz: Weidenkultur;
- b) Werkmeister J. Knoll: Korbflechten;
- c) Fräulein Wilhelmine Petrik, hiesige Kindergärtnerin: Strohhflechten und Formenarbeiten.

Gelegentlich der am Schluß des Schuljahres unter dem Vorsitze des Herrn Kon. Rathes und Schulinpektors, Karl von Szabó abgehaltenen Prüfung wurden 24 abgehende Böglinge, darunter ein Volksschullehrer für befähigt erklärt und mit staatsgiltigen Diplomen versehen.

2. Die Korbflechtschule hat im Jahre 1889—756 Stück Korbwaaren im Werthe von fl. 955.56 aus hier gezogenen Weiden erzeugt; seit ihrem Bestande seit 1884 zusammen 5415 Stück im Werthe von fl. 7236.57. Im Jahre 1889 wurden von den vorhandenen Korbwaaren 774 Stück im Werthe von fl. 1151.15 abgesetzt; außerdem für fl. 62.35 Reparaturen angefertigt, seit ihrem Bestande wurden bis Ende 1889 zusammen 5150 Stück für fl. 6909.29 verkauft und fl. 336.76 für Reparaturen eingenommen.

Die Schülerzahl hat gegen das Vorjahr um zwei abgenommen, die ihre Lehrzeit hier vollendeten und behufs weiterer Ausbildung in die Fremde wanderten.

Die Zinsen des Stipendienfondes wurden für den Bögling Mizory zur Bestreitung der Mittagskost in der Volksschule verwendet; im Ganzen verwendete die Schule nahezu an fl. 600 auf ihre Böglinge. Die Geschäftsführung und Kontrolle der Korbflechtenschule ist noch immer ganz dieselbe wie in den früheren Jahren.

Mit dem laufenden Jahre schließt die erste sechsjährige Periode der Korbflechtenschule ab, nachdem alle bisher aufgenommenen Böglinge in diesem Jahre ihre Ausbildung vollenden und der Verein von einer Neuaufnahme von Schülern schon seit zwei Jahren, seit die Stadtkommune von Dedenburg der Korbflechtenschule die Subvention entzog, absehen mußte. Es tritt nun an den Ausschuss die Frage heran, ob und in welcher Gestalt die Anstalt weiterzuführen sei.

Beide Anstalten, die Hausindustrie- und die Korbflechtenschule mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln auf der Höhe der Anforderungen zu erhalten und weiter zu entwickeln ist schon aus dem Grunde unmöglich, weil an die Hausindustrie- und Korbflechtenschule die beträchtliche Subvention gewährt, die gebieterische Nothwendigkeit herantritt, die Unterrichtsgegenstände wieder auf die frühere Anzahl zu erhöhen und sie den heutigen Anforderungen entsprechend in eine vollständige Handfertigkeitschule umzuwandeln. Der Ausschuss beschäftigte sich bereits in einer seiner letzten Sitzungen mit diesem Gegenstande und sprach sich im Prinzip für die Verwandlung der Hausindustrie- und Korbflechtenschule, speziell für die Wiederaufnahme der Holz- und Bürstenbinderarbeiten in den Rahmen der Unterrichtsgegenstände, aus. Doch soll auch hier der praktische Gesichtspunkt in erster Linie maßgebend sein und unter dem Namen „Holzarbeiten“ nur die Erzeugung einfacher, praktischer Gegenstände für das Haus, das Anfertigen der Hölzer zur Bürstenbinderei, und als Endziel die Herstellung von Bienenstöcken ins Auge gefasst werden, nicht aber das Laubhauen. Für dieses Schuljahr konnten wegen Mangel eines Lokales und des erforderlichen Fondes die Holzarbeiten noch nicht eingeführt werden, wohl aber wurde das Bürstenbinden begonnen.

Die Erweiterung der einen Anstalt muß aber nothgedrungen eine Reduktion der anderen zur Folge haben, nachdem an eine Vermehrung der Einnahmen nicht zu denken ist. In welcher Weise die Beschränkung durchgeführt werden kann und soll, wird der Ausschuss erst in nächster Zeit zur Entscheidung bringen.

3. Die Weidenkultur

neben dem städt. Holzdepot verursachte dem Vereine auch im abgelaufenen Jahre größere Kosten. Nachdem das von der Richtung der Kavallerie-Kaserne kommende Schmutzwasser durch die Ziegelwiese, d. h. durch die Weidenkultur geleitet wird, wurden alle in den früheren Jahren längs des Baches mit großen Kosten hergestellten Bassins zum Einstellen und Antreiben der geschnittenen Weidenruthen unbrauchbar; ja das ätzende Schmutzwasser vernichtete trotz der größten Sorgfalt und Mühe einen Theil der bereits eingestellten Weiden und es mußte daher noch im vergangenen Jahre die Anlage ganz neuer Bassins in Angriff genommen werden; für die neuen Wasserbehälter mußte auch wegen der daselbst stattfindenden Schneeverwehungen eine solide Einplanung in Aussicht genommen werden. Ein Stück der Anlage im Ausmaße von 300 □-Rst. mußte ausgehacht werden, einestheils um Platz für die Bassins zu gewinnen, andererseits um es für das in Bewirtschaftung des städt. Gärtners stehende Stück, das für die Wasserbehälter unumgänglich nothwendig ist, umzutauschen. Das Rigolen des umzutauschenden Stückes auf drei Spatenstiche Tiefe, verursachte ebenfalls erhebliche Kosten, so daß im Vorjahre die Auslagen der Weidenkultur die Einnahmen bedeutend überschritten. Auch bezüglich der Witterungsverhältnisse war das abgelaufene Jahr der Anlage nicht günstig. Das frühzeitige Antreiben der Weiden und die nachher eintretende Trockenheit verursachten schon im Vorjahre einen Stillstand in der Vegetation, als dann später wieder Regen fiel, trieben die Weiden im zweiten Saft fast nur Seitenäste, wodurch das Material bedeutend an Werth einbüßte; zudem traten auch hier die Insekten in verheerender Menge auf; im Winter wieder verursachte der Schneeeindruck in Folge Verwehungen bedeutenden Schaden.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, hatte die sonst sehr gelungene Weidenkultur im abgelaufenen Jahre mit vielen Hindernissen zu kämpfen und verursachte dem Leiter derselben viele Sorgen und beschwerliche Arbeit.

Lokalnotizen.

* **Pensionierung.** Wie wir aus guter Quelle vernehmen, treten im Herbst dieses Jahres zwei

der ältesten Gerichtsräthe des hiesigen kön. Gerichtshofes und zwar die Herren v. Sándorffy und Gestehy nach langjährigem Wirken auf dem Gebiete des Justizwesens in den wohlverdienten Ruhestand. Im Herbst werden es vierzig Jahre, daß Gerichtsrath Gestehy das Amt eines Richters bekleidet, während Gerichtsrath Sándorffy eine etwas über 20-jährige Dienstzeit hinter sich hat.

* **Die General-Verammlung** des „Dedenburger Privat-Krankenhaus“ findet um 11 Uhr Vormittags im Rathhaussaale statt, wozu die p. t. Vereins-Mitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung geziemend eingeladen werden.

* **Großmüthige Spende.** Die „Dedenburger Sparkassa“ hat zu Händen des hiesigen Bühnemitgliedes, Herrn Szepessy, als Vertrauensmann des Komites zur Errichtung eines Usl-hauses in Budapest für erwerbunfähige ungarische Schauspieler, 25 fl. gespendet, wofür der innige Dank der Beschenkten dem genannten Geld-Institute ausgesprochen wird.

* **Hymen.** Dieser Tage führte Herr Josef v. Grunost, Gutsbesitzer in Olad, Fr. Wilhelmine v. Westerbázy in Pothond zum Traualtare.

* **Genesen.** Wie wir mit aufrichtiger Freude registriren, ist der seit vielen Monaten ans Krankenlager gefesselt gewesene, hier allseits beliebte Lehrer Herr Johann Flajsch von schwerem Leiden bereits so weit genesen, daß er in den letzten schönen Tagen eine kleine Promenade machen konnte, wo er auf der Straße von seinen ihm begegnenden unzähligen Verehrern aufs freundlichste begrüßt wurde. Wir verdolmetschen nur eine Ansicht von Tausenden aus unserer Bevölkerung, wenn wir wünschen, daß der schwer heimgesuchte Herr Lehrer Flajsch seine Thätigkeit bald wieder aufnehmen könne und der Stätte seines langjährigen Wirkens je eher zurückgegeben werde.

* **Freigesprochen.** Dieser Tage wurde in einer unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrathes Guzmics abgehaltenen Schlußverhandlung des hiesigen kön. Gerichtshofes der hier wohnhafte Trödler Sigmund Heß nach erfolgter Einvernehmung neuer Zeugen und Sachverständiger über Antrag des Vize-Staatsanwaltes August, der mit Rücksicht auf die zu Tage getretene völlige Schuldlosigkeit Heß zu dessen Gunsten plaidierte, von der wider ihn erhobenen Anklage der Fehlerei gänzlich freigesprochen. Diese Angelegenheit mußte infolge Novisirung neuerdings verhandelt werden, wobei das Urtheil der königl. Kurie, welche das erstlichliche auf sechs Monate lautende Erkenntniß noch erhöhte, außer Kraft gesetzt und Sigmund Heß von jeder Schuld losgesprochen wurde. Als Vertheidiger Heß fungirte Advokat Abel Berecz.

* **Berichtigung.** In unserem gestrigen Berichte über die Schlußverhandlung gegen A. Ehrlich und W. Rosenbergh, hat sich betreffend der Qualifikation der strafbaren Handlung ein Irrthum eingeschlichen. Die benannten Angeklagten wurden nicht im Sinne der Anklage wegen falscher Zeugnenschaft sondern wegen des schwerer zu bestrafenden Verbrechens der falschen Anklage verurtheilt.

* **Die Csizmenmacher-Zunft.** Gestern Nachmittags erschienen zwei Csizmenmacher-Meister in unserem Redaktions-Bureau, um uns darüber aufzuklären, daß hierorts total falsche Ansichten über ihre Verbindung verbreitet worden sind. Zunächst stellten sie in Abrede, daß eine sogenannte „Zunft“ hier bestände. Sie haben vielmehr einen Leichenbestattungs-Verein ins Leben gerufen mit der Bestimmung, daß dem betreffenden Mitgliede bei Eintritt eines Todesfalles aus den ohne jeden Zwang, sondern freiwillig geleisteten Beiträgen, deren Höhe ganz dem Belieben der Beitretenden anheimgestellt wurde, eine Summe von 20 fl. an Leichenkosten ausgefolgt und überdies für die Beistellung von 10 Berufsgenossen als Träger beim Leichenbegängnisse gesorgt werde. Als seinerzeit die Behörde die Einstellung von bestimmten Tagen anordnete, und auch die Ausstellung von Lehrbriefen untersagte, hat sich der Leichenbestattungs-Verein dieser Anordnung sofort gefügt.

Der Vorgang von drei Meistern, die auf die Rückgabe der eingezahlten Gelder bestanden, habe in dem Schoße ihrer Körperschaft um so größeres Befremden hervorgerufen, als die Betreffenden seinerzeit mit größter Bereitwilligkeit zu jedem Opfer erbötig waren und sehr gerne ihre Beiträge leisteten. Den drei Meistern, welche damals für die wahrhaft humane Idee, die zweifelsohne ihrer Verbindung zu Grunde liegt, voll des Lobes waren, wurden übrigens gestern im Stadthauptmann-Amte die Gesamt-Beiträge in der Höhe von 150 fl. anstandslos ausgefolgt.

Die Herren Meister haben ferner die Schaffung neuer Statuten beschloffen, wodurch für die Zukunft alle Unzukömmlichkeiten beseitigt erscheinen.

Es ist in der That bedauerlich, daß die von einigen jungen Meistern im Interesse ihrer Hinterbliebenen aufgegriffene Idee anstatt mit der wärmsten Theilnahme unterstützt zu werden, sogar ungreiflicher Weise Widersachern begegnet. Diesen Herren bringen wir das ewig alte Wahrwort ins Gedächtniß: „In der Eintracht wachsen auch kleine Dinge, während durch die Zwietracht selbst die größten zerfallen.“

* **In Angelegenheit des verarmten Schuhmachers Schranz.** Als wir von der am 17. d. bereits im Zuge gewesenen Pfändung der in bittere Noth gerathenen Familie Schranz Kenntniß erhielten, als wir uns persönlich davon überzeugt hatten, daß wirklich der trostloseste Mangel in ihrer von allem Nothwendigen entblößten Behausung herrsche und wir die armen Kinder sahen, denen der Hunger förmlich aus den bleichen Gesichtern starre: da übermannte uns ein unter solchen Umständen wohl erklärliches Mitgefühl und unter dem zwingenden Impulse des vor uns enthüllten Jammers handelnd, schrieben wir sofort jene Zeilen, mit welchen wir die Mithätigkeit edler und hochherziger Mitbürger zu Gunsten der vom Unglücke heimgesuchten Familie Schranz anriefen. Unser felsenfestes Vertrauen in die Güte und die menschenfreundliche Gesinnung aller Jener, deren Lage es gestattet Bedrängten zu Hilfe zu kommen, wurde auch nicht getäuscht, denn wie wir weiter unten ausweisen, gingen schon binnen drei Tagen 101 fl. 80 kr. für Schranz und die Seinigen ein. Nun aber trat die unumgängliche Pflicht an uns heran, die edlen Spenden, die uns gute Menschen in der Ueberzeugung anvertrauten, daß wir ein gerechter und gewissenhafter Verwalter derselben sein werden, in dem Sinne der mithätigen Geber zu verwenden. Wir händigten sofort zur Stillung der ersten dringendsten Noth der Gattin des Schranz 5 fl. ein, und waren gleichzeitig besessen uns ganz genau über die Verhältnisse des Schranz zu informieren. Leider erfuhren wir aber dabei von glaubwürdigster Seite, daß der größte Theil der Schuld des übrigens wirklich ihn und die Seinen umgebenden Glens, Schranz selber trägt, indem er die Arbeit, selbst als seine verletzte Hand schon hergestellt war, vernachlässigte und sonstige unziemliche, in seiner Lage aber vollends ganz ungehörige Zerstreungen sich gestattet hat, wodurch er immer tiefer und tiefer herabkommen mußte.

Wir sehen sehr wohl ein, daß es unsere Schuldigkeit gewesen wäre, diese Erfahrungen früher zu sammeln, ehe wir den warmen Appell an die Großmuth der fühlenden Herzen richteten, allein wir sahen das Elend in der nackten Stube des zu Pfändenden, uns erbarmten insbesondere die schuldlosen Kinder, die unter allen Umständen der Hilfe würdig sind, wir standen endlich auch noch unter dem furchtbaren Eindrucke des Selbstmordverluchtes Schranz' und darum warben wir unverweilt um gütige Unterstützung für die Schwerbedrängten, denkend, daß rasche Hilfe am meisten noththut.

Daß wir unsere Informationen erst nachträglich einholten, war allerdings ein Fehler, einen solchen aber freimüthig einzubekennen gereicht uns hoffentlich nicht zum Vorwurfe, um so weniger, da wir ihn noch gut machen können. Angesichts des Umstandes also, daß wir für die uns gütigst anvertrauten Unterstützungsgelder natürlich verantwortlich sind, stellen wir es dem Ermessen der hochherzigen Spender anheim, entweder ihre Gaben von uns zurückzufordern, oder hochsinnig zu gestatten, daß wir zur Ernährung der schuldlosen Kinder, so lange der uns überlassene Betrag ausreicht, täglich 60 kr. zu handlen der Mutter der Kinder ausfolgen dürfen.

Wie wir verlässlicherseits vernehmen, ist insbesondere ein Knabe Schranz' sehr intelligent und angemessener Bestand den Darbenden zu leisten, die nicht verantwortlich für die Ungehörigkeiten Desjenigen gemacht werden können, der für sie besser sorgen hätte sollen, ist ja insbesondere ein Werk edelster Menschenliebe.

Wir halten die Rückgabe der Spenden bis zum nächsten Donnerstage bereit; wer bis dahin seinen Unterstützungsbeitrag nicht behoben, von dem nehmen wir an, daß er die Güte haben wolle, von den Kindern des Schranz, den nagenden Hunger abzuwenden. Folgt der Ausweis der eingegangenen Spenden:

A. S. 5 fl. Tischgesellschaft „Humanitas“ im Gasthause des Ch. Wabl 15 fl. G. Sz. 21 fl. Seltnerhofer Fr. sen. 2 fl. F. S. 2 fl. Z. M. 1 fl. St. T. 3 fl. C. F. 5 fl. Frau Amalia Bachmeister 1 fl. Von Marzell und Lili aus der Sparkassa 1 fl. Kirchnopf 1 fl. Cavallar Doktor 5 fl. M. M. 2 fl. M. R. 30 kr. L. S. 1 fl. R. Wolfy 1 fl. M. M. 2 fl. Alfred Schladerer 5 fl. Josef Bettl 2 fl. (Ungeannt) 1 fl. 50 kr. M. R. 2 fl. Máj Emma 2 fl. Kirich Samuel, Mattersdorf 1 fl. A. S., Mattersdorf 1 fl. Schranz Anna, Mattersdorf 3 fl. Thomas Wilma 2 fl. Ungeannt, Csep

reg 1
2 fl.
Zusam
S i r
Johann
licher
herau
rohe,
abziel
von r
lichter
daß r
zeit v
her d
berit
Mitt
Ange
entsch
keine
Th
doch
Prim
Darm
Karte
bester
aufge
wurde
der r
Ahen
daß
spie
Editi
Zwei
die r
und
sie fi
sie fi
weiß
gleich
durch
Leist
Vor
Was
stand
Rolle
auch
träge
Ausd
Stim
winnt
tion
Wän
müsse
ihres
schon
Frau
Prim
Szi
mado
Recht
Theat
chemie
dungen
„Bom
und F
jengart
fertig
diesem
achtzig
N
De
der Si
über d
Schli
Nur 2 kr

